

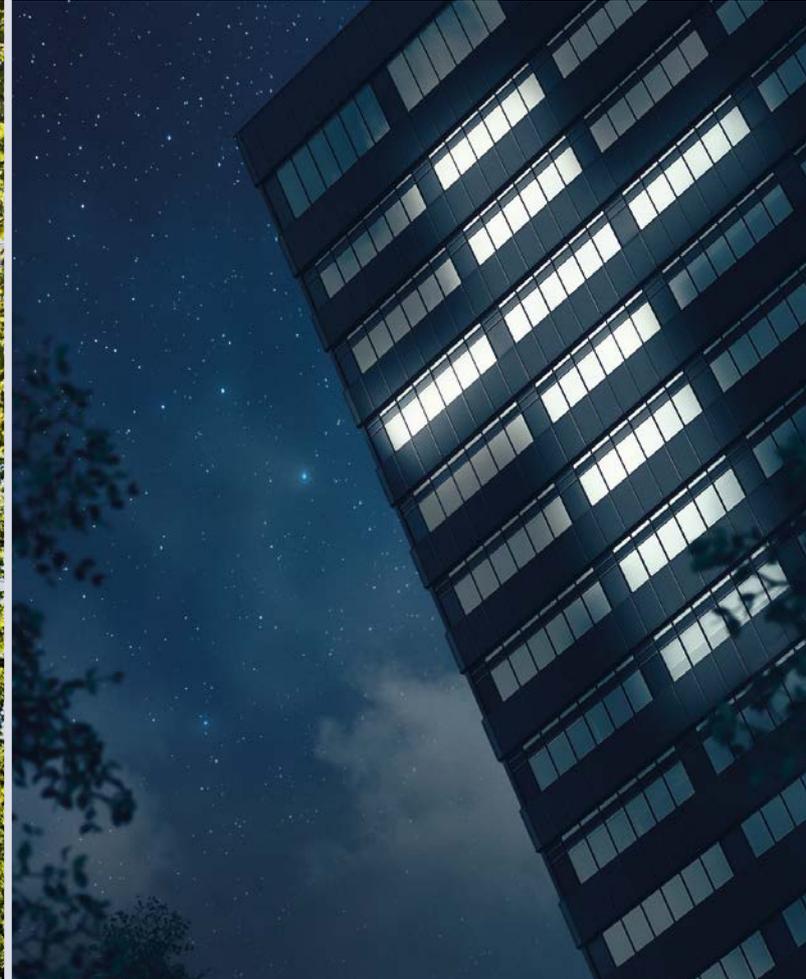


# FORUM

## KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert

AUSGABE 61 – MÄRZ 2019



## DU SIEHST DIE ZEICHEN ÜBERALL? DANN SOLLTEN WIR UNS UNTERHALTEN!

Als Christen glauben und bekennen wir, dass Gott durch die Geschichte hindurch mit den Menschen gesprochen hat und immer noch spricht. Auf vielfältige Weise spricht er zu Menschen. Kleine Zeichen und große Gesten, stille Augenblicke und laute Momente, unscheinbare Begegnungen und beeindruckende Erfahrungen sind die Wege und Mittel durch die Gott sich mitteilt. Egal, ob Du die Zeichen siehst oder nicht: wir wollen gerne mit Dir ins Ge-

spräch kommen und uns mit Dir auf Spurensuche begeben.

Getaufte Menschen sind zu einem Leben als Christ und Christin berufen. Wer sich als Getaufte(r) berufen fühlt, einen konkreten Dienst in der Kirche zu übernehmen – zum Beispiel als Priester, Pastoral- oder GemeindeferentIn, als Diakon oder in einem Orden – für den bietet die Diözesanstelle für Berufungspastoral persönliche Gespräche, Coaching, Aktions-

tage und Berufsinformationen. Pfarrer Regamy Thillainathan und seine Mitarbeitenden in der Diözesanstelle informieren Interessierte über ihre Webseite und ihre Kanäle in den Sozialen Medien. Darüber hinaus besuchen sie Gemeinden und Schulen im Erzbistum Köln, in denen sie junge Menschen dazu animieren, ihre persönliche Berufung zu finden. Besuche uns auf: [www.berufen.de](http://www.berufen.de)

■ **Rektor Regamy Thillainathan**



## MISSBRAUCH AUCH IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE WAS NUN?



**Das Thema bestimmt nicht nur die aktuelle Presse, auch in den Tagesordnungen sämtlicher Gremien und Organisationen sind die Verfehlungen in der katholischen Kirche Gesprächsstoff Nr. 1.**

Auch der Katholikenrat und die Runde der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden in Düsseldorf haben sich sehr kritisch damit auseinandergesetzt. Als Folge eines Schreibens an Erzbischof Rainer Maria Cardinal Woelki mit zahlreichen Fragen bezüglich der notwendigen Aufklärungen und Veränderungen der Strukturen, organisierte der Katholikenrat eine Podiumsdiskussion mit interessanten Fachleuten. Neben Stadtdechant Msgr. Ulrich Hennes begrüßte Moderator Martin Kürble die Neusserin

Dr. Helga Peteler, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, die sowohl mit Opfern als auch Tätern gearbeitet hat und Julia von Weiler, Psychologin und Vorstand des Vereins „Innocence in Danger e.V.“, der deutschen Sektion eines internationalen Netzwerks gegen sexuellen Missbrauch, insbesondere mittels digitaler Medien. Sie ist außerdem Mitglied und Sprecherin der „Konzeptgruppe Internet“ im Beirat des „Unabhängigen Beauftragten für Fragen sexuellen Kindesmissbrauchs“ der Bundesregierung (UBSKM). Ergänzt wurde die Runde durch Claus Gollmann, Kinder- und Jugendpsychotherapeut, Gründer von KiD Kind in Diagnostik in Düsseldorf sowie Frau Bettina Röttgen als Leiterin der Präventionsabteilung im Erzbistum Köln.

In der gut besuchten Veranstaltung im Klosterhof des Maxhauses wurde zunächst über die bisherigen Aktivitäten der katholischen Kirche seit Bekanntwerden der ersten Missbrauchsfälle vor knapp 10 Jahren bis zu den aktuellen Ergebnissen der MHG-Studie berichtet. Nachdem die Podiumsgäste ihre unterschiedliche Sichtweise auf das Thema erläutert hatten, wurde ziemlich schnell deutlich, dass die Kirche vor einer der größten Herausforderungen steht, wenn sie das verlorengegangene Vertrauen ihrer Mitglieder zurückerlangen will. Dazu ist eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität, eine lückenlose Aufklärung der Missbrauchsfälle einschließlich eventueller Mittäterschaften sowie eine Diskussion zu den von Männern bestimmten Machtstrukturen in der Kirche dringend geboten.

Die große Enttäuschung unter den Christen wurde besonders im zweiten Teil des Abends deutlich. Viele der Besucherinnen und Besucher äußerten ihren Unmut über das mangelnde Schuldeingeständnis und fehlende Verantwortungsbewusstsein von leitenden Priestern und Bischöfen. Es wurde im Laufe der intensiv geführten Diskussion deutlich, dass beispielsweise die Abschaffung des Zölibats als einfache Lösung für die bestehenden Probleme nicht funktioniert. Vielmehr erwarteten alle Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer einen langwierigen Prozess, dessen Erfolg aber abhängt von der Bereitschaft der Kirche zu Modernisierung und Veränderung.

■ Martin Philippen





## #HIMMELSLEUCHTEN „MEHR ALS STILLE POST...WIE KANN ICH ÜBER MEINEN Glauben SPRECHEN?“

Dies war das Thema des ersten Workshops, der im Rahmen der Vorbereitung zur missionarischen Kampagne #himmelsleuchten am 09. Februar im Lambertushaus am Stiftsplatz stattgefunden hat.

Was prägt meinen Glauben? Will ich von Gott sprechen und wenn ja, warum? Wie finde ich die richtigen Worte? Wann

kommuniziere ich wie? Diesen und noch vielen weiteren Fragen ging Kristell Köhler, zuständig für Glaubenskommunikation in der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln, im Rahmen dieses Workshops nach. Weitere Workshops finden am 30. März 2019 und am 11. Mai 2019 statt. Mehr Informationen unter: [www.himmelsleuchten-duesseldorf.de](http://www.himmelsleuchten-duesseldorf.de)





# KOMMT, SAG ES ALLEN WEITER...

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM SEELSORGEBEREICH BENRATH / URDENBACH



**Für den Gemeindeverband Benrath und Urdenbach im Süden von Düsseldorf sind die Nutzung digitaler Kommunikationswege und eine moderne Öffentlichkeitsarbeit kein Neuland. Seit längerem wird versucht, die Kommunikation auf viele Beine zu stellen. Wolfgang Schürmeyer berichtet davon.**

Wir versuchen in unseren beiden Gemeinden mit unserer Außenkommunikation auf verschiedenen Wegen möglichst viele Menschen zu erreichen und zu informieren. Dabei ist es vollkommen unerheblich, wie eng jemand mit unseren Gemeinden oder der katholischen Kirche verbunden ist. Interesse an dem, was wir machen, reicht.

### Viele Wege, hohe Reichweite

Bei uns sind viele verschiedene Formen der Kommunikation zu finden. Die Bandbreite reicht vom Aushang bis hin zu WhatsApp. So „spielen wir bewusst auf verschiedenen Instrumenten“. Unsere Devise ist: Alle sollen gleich (gut) informiert werden, das Medium ist dabei nachrangig.

Über die Online-Medien sind wir natürlich am schnellsten und können aktuell auf neue Ereignisse rasch reagieren.

Bei den Printmedien ist der Klassiker der Schaukasten-Aushang an den Pfarrbüros. Hier werden Ankündigungen, Plakate und die wöchentlichen Pfarrnachrichten ausgehängt.

Der Fischerbrief ist unser Pfarrbrief. Er erscheint zweimal jährlich in der Adventszeit und vor Ostern. Der Fischerbrief ist ein moderner Pfarrbrief und wird verstanden als Kommunikationsmedium für Menschen, die unter-

schiedlich intensiv in Kontakt mit der Gemeinde stehen. Es gibt je Ausgabe einen Themenschwerpunkt, aber auch gemeindliche Veranstaltungen, Termine und Rückblicke haben ihren Platz. Von der Gestaltung her ist der Fischerbrief eher als Pfarrmagazin zu verstehen. Er entspricht dem vom Erzbistum geförderten Pfarrbrief 2.0.

Dreh- und Angelpunkt der Außenkommunikation ist das Internetportal [www.kkbu.de](http://www.kkbu.de). Hier stehen aktuelle Informationen, Ansprechpartner, Termine, Aktivitäten, Rückschau und vieles mehr zum Abruf parat. KKBU steht übrigens für Katholische Kirche Benrath-Urdenbach.

Als absoluter Renner hat sich unser digitaler Pfarrletter entwickelt. Jeden Donnerstagabend wird er verschickt und wir erreichen damit knapp 13.000 Menschen. Für viele ist der Pfarrletter der Einstieg in das Wochenende geworden. In kurzer und knapper Form informieren wir über anstehende Termine und Interessantes aus unseren Gemeinden. Die Pfarrnachrichten sind hier ebenso eingebunden wie der „Geistlicher Aperitif“ zur Einstimmung auf die Lesung des Wochenendes. Auf unserem Internetportal kann man sich ganz einfach zum Pfarrletter anmelden.

Natürlich kommen wir an Facebook nicht vorbei und wir wollen es gar nicht. Wir nutzen es aktiv. Über Facebook informieren wir aktuell über „Dies und Das“ bei uns. Mit kurzen Texten und Bildern zeigen wir immer zeitnah, was bei uns aktuell in den Gemeinden läuft. Fotos sind dabei wichtig, schaffen Nähe und Interesse. Der Spruch „Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte“ stimmt hier auf jeden Fall. Wir machen die Erfahrung, dass Bilder die Menschen ansprechen, während lange Texte eher weniger interessant sind.

Wer moderne Kommunikationsformen nutzen will, merkt schnell, dass der Trend zum bewegten Bild, also zum Video geht. Mit einem modernen Smartphone ist es heutzutage möglich, qualitativ gute Videos aufzunehmen und bei Bedarf auch mittels kostenloser Apps noch nachzubearbeiten. Für Videos nutzen wir Youtube als Videoplattform und stellen zusätzlich ausgewählte Videos auch auf unsere Facebookseite. Bei Bedarf werden sie in unser Internetportal eingebunden.

### Erfolgsgeschichte auf WhatsApp

Für viele Menschen ist heute WhatsApp fester Bestandteil der täglichen Kommunikation geworden; für einige ist es sogar schon wichtiger als telefonieren. WhatsApp ist unser Spezialkanal. Über WhatsApp machen wir ausgewählte Aktionen. Angefangen hat es mit der Erzählung der Ostergeschichte per WhatsApp. Von Palmsonntag bis Ostermontag haben wir zu unterschiedlichen Zeiten ausgewählte Bibelstellen versandt. Zum Teil waren die Texte mit einem Bild oder Video illustriert. Zu unserer eigenen Überraschung haben wir damit über 1.500 Menschen erreicht. Technisch lösen wir dies mittels der sogenannten Broadcast-Funktion von WhatsApp. Das bedeutet, dass nur wir sehen können, wer dabei ist. Die einzelnen Teilnehmer bleiben untereinander anonym. Wir erhalten die Antworten oder Reaktionen der Abonnenten, aber nicht die Service-Teilnehmer untereinander. Wir waren selbst überrascht über die zahlreichen Reaktionen. WhatsApp ist das Medium, wo die Menschen schnell ein Emoji oder einen Kurzkommentar senden. Das ist schon sehr motivierend für uns.

Nach dem großen Erfolg der Ostergeschichte versenden wir in unregelmäßigen Abständen immer wieder mal einen kurzen Impuls. Anlass dazu kann genauso das wundervolle Winterwetter sein wie der Valentinstag oder ein besonderer Veranstaltungshinweis. Als besonderen Höhepunkt haben wir im letzten Winter die Weihnachtsgeschichte per WhatsApp erzählt. Da dies auch von der lokalen Presse aufgegriffen und beworben wurde, haben wir damit über 6.000 Menschen erreicht. In der Fastenzeit planen wir, die Aktion weiterzuführen.

#### Die Kirche in der Hosentasche

Darüber hinaus haben wir eine App. Die

se steht für IOS und Android, d.h. für ca. 95% aller Smartphones, kostenlos zur Verfügung. Ganz nach der Devise „die Kirche in der Hosentasche“ dient die App dazu, auf moderne Art und Weise über Aktuelles, Termine etc. zu informieren. Die Funktionalitäten der App bauen wir zurzeit sukzessive weiter aus.

Wichtig ist uns auch ein guter Kontakt zur lokalen Presse. Diese informieren wir über interessante Ereignisse und geben Ankündigungen zu Veranstaltungen. So steht immer wieder mal etwas von uns in der Zeitung und erreicht viele Menschen über die engere Gemeinde hinaus.

Bei der Vielfalt der modernen Medien darf man aber eines nicht unterschät-

zen: den persönlichen Kontakt zu den Menschen. Das ist das Allerwichtigste. ■

#### INFO

In zwei Teams wird sich um die verschiedenen Medien gekümmert. Das Team der Fischerbrief-Redaktion ist aktuell mit acht Personen besetzt, im Team der Internetredaktion, das sich um alle Onlinepräsenzen kümmert, sind 7 Engagierte aktiv.

#### Ansprechpartner

Wolfgang Schürmeyer  
wolfgang.schuermeyer@kkbu.de

## KOMMUNIKATION MIT KONZEPT ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM SEELSORGEBEREICH RHEINBOGEN

Um es gleich am Anfang zu sagen: Öffentlichkeitsarbeit ist der Ernstfall des missionarischen Handelns! Deshalb trägt bei uns in der Seelsorgeeinheit Düsseldorf Rheinbogen der Ausschuss des Pfarrgemeinderates, der sich mit diesem Thema befasst, diesen Namen: „AK Missionarisches Handeln“. Wenn wir es mit der Öffentlichkeitsarbeit ernst nehmen und sie professionell angehen, können wir genau die Zielgruppen erreichen, die wir sonst nicht erreichen. Die, zu denen wir als Gemeinden gesandt sind, um ihnen die frohe Botschaft zu verkünden. Wenn wir das Arbeitsfeld so betrachten, dann erhält es in unserem Gemeindeleben eine so große Relevanz, dass es keine Nebensächlichkeit mehr sein kann, sondern eine hohe Priorität haben muss. Warum sonst sollten in großen Unternehmen die PR-Abteilungen immer unmittelbar an die Geschäftsleitung angebunden sein? Richtig, weil die Kommunikation mit den bestehenden und zukünftigen Zielgruppen entscheidend ist, damit Botschaften ankommen und Unternehmen auf dem Markt bestehen können. Und nichts anderes wollen wir als Christen: Die Botschaft, die uns begeistert, soll auch für andere Menschen lebensrelevant werden. Nicht nur für die 10% der Bevölkerung, die zu unseren Stammgemeinden gehören, sondern auch für die 90 % der Menschen in unseren Stadtteilen, die auf der Suche nach Sinn und Relevanz in ihrem Leben sind. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit können wir ihnen Wegweiser zu uns oder besser: zu Gott sein. Voraussetzung: Wir haben etwas Relevantes anzubieten! Ohne ein Angebot für die tatsächlich im Stadtteil lebenden unterschiedlichen Zielgruppen muss ich natürlich auch keine Öffentlichkeitsarbeit machen. Deshalb muss eine Gemeinde, bevor sie sich in die Öffentlichkeitsarbeit stürzt, grundsätzlich erstmal ihre Hausaufgaben machen und in einem Pastorkonzept ihren Weg realistisch und zukunftsorientiert skizzieren.



Bei der Unterzeichnung des PR-Konzepts der Seelsorgeeinheit:  
Pastoralreferent Martin Kürble, Pfarrer Frank Heidkamp



*Auch im WDR (Kirche in 1Live) zu hören: Pastoralreferent Martin Kürble*

Was haben wir im Rheinbogen getan? Wir haben in einem langen Beratungsprozess ein professionelles Kommunikationskonzept für unsere Öffentlichkeitsarbeit erstellt. Zu finden ist es im Download-Bereich unserer Homepage [www.meinegemein.de](http://www.meinegemein.de). Hier sind Zuständigkeiten klar festgelegt, Layouts und Erscheinungsbilder eindeutig und verbindlich beschrieben und die Positionierung unserer Seelsorgeeinheit in der Öffentlichkeit definiert. Dieses Konzept wurde vom Pfarrgemeinderat beschlossen und dem Pastorkonzept hinzugefügt. Neben den klaren Festschreibungen von IST- und SOLL-Zustand beinhaltet das PR-Konzept auch einen Katalog von 28 Maßnahmenanregungen, durch die die Öffentlichkeitsarbeit weiterentwickelt werden kann. Die Priorisierung dieser Maßnahmen hat der Arbeitskreis vorgenommen und „überwacht“ die Umsetzung (incl. Bericht über die Fortschritte im PGR). Weshalb ich diese ganzen konzeptionellen und formellen Wege wichtig finde? Weil wir mit der Öffentlichkeitsarbeit über unser Aushängeschild nach Außen sprechen. Wenn wir im Lebensumfeld wahrgenommen werden wollen, dann muss die Öffentlichkeitsarbeit passgenau auf uns und die Zielgruppen zugeschnitten und personell und finanziell mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet sein. Diese Erkenntnis ist bei uns im Rheinbogen eine Selbstverständlichkeit. Aber das ist leider nicht überall so.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit ist mit diversen Werbeträgern wie Fahnen, Beachflags, Bannern und Kleidungsstücken ausgestattet. Für Kleidung und Merchandising haben wir einen eigenen Online-Shop – die Artikel schaffen Identifikation mit der Seelsorgeeinheit. Wir arbeiten in der Kommunikation in zwei Redaktionen: Print und Online. Neben Pressemitteilungen, Plakaten, Pfarrnachrichten und Gottesdienstordnung, die bei uns überwiegend von den Verantwortlichen für Öffentlichkeitsarbeit im Pastoralbüro erstellt werden, hat die Seelsorgeeinheit das WIR-Gemeindemagazin, das halbjährlich in einer Auflage von 10.500 gedruckten und in den Gemein-

den verteilten Exemplaren erscheint. Es wird von einer neunköpfigen (überwiegend ehrenamtlichen) Redaktion erstellt, das Layout gestaltet eine Agentur. Dass das Heft auch digital verfügbar ist, ist selbstverständlich. Hierfür ist die Online-Redaktion zuständig, die aus drei (hauptamtlichen) Kräften besteht. Die Online-Kanäle – Homepage, Facebook, Instagram, Twitter, YouTube – leben von Aktualität und regelmäßiger „Fütterung“, mehrmals in der Woche. Hierfür ist das Pastoralbüro, wo alle Informationen zusammenlaufen, der geeignete Ort. Natürlich ist es denkbar, die Redaktion zu erweitern. Grade im Bereich Instagram, der rasend schnell und in ganz neue Zielgruppenrichtungen hineinwächst, ist ein Mittun von Fotoredakteuren absolut wünschenswert. Die Steuerung dieser Medien liegt bei uns aber an einer „offiziellen“ Stelle und das ist, das hat die Vergangenheit gezeigt, für uns auch gut so. Der Bereich der sozialen Medien ist außerordentlich spannend und ihn zu vernachlässigen ist straflässig. So erreichen wir z.B. über unsere Online-Gemeinde auf Facebook mittlerweile weit über 1.000 Menschen. Der Kontakt ist fast täglich! Und von dieser Online-Gemeinde besteht nur ein kleinerer Teil tatsächlich aus aktiven Gemeindemitgliedern. Die Meisten wohnen einfach nur in unseren Stadtteilen und fühlen sich auf diesem unverbindlichen Weg zumindest immer noch mit ihrer Kirche verbunden – oder, wie Facebook es nennt, „befeundet“. Und nicht selten kommen über diesen Kanal auch konkrete pastorale oder seelsorgliche Anfragen. Man kann zur den Datenkraken Facebook, Google, usw. stehen, wie man will. Aber sie sind für uns eine Chance, Menschen zu erreichen!

Wie schnell verliert man sich aus den Augen? Mit Menschen in Kontakt zu bleiben, erfordert manchmal Mühe. Ich muss ihre Gewohnheiten kennen, ihre Sprache sprechen. Und ich muss Geschichten erzählen. So wie Jesus es getan hat. Geschichten, die für das Leben der Menschen relevant sind. Sonst hat das Gespräch keinen Sinn. Aber die Mühe ist es wert, und sie ist wichtig. Ich würde für unsere Gemeinden sogar sagen: überlebenswichtig, weil ich allein nicht Christ, nicht Kirche sein kann. ■ **Martin Kürble, Pastoralreferent/PR-Berater**

*Einige der Team-Shirts nach einer Großveranstaltung*





## PAULUSSCHULE IST FAIRTRADESCHOOL NEUE AUSZEICHNUNG DURCH FAIRTRADE-PROJEKTE

Eine „Schule der Zukunft“ ist die Düsseldorf Paulusschule bereits seit 2012. Im Juli 2018 ist nun auch noch die Auszeichnung als „FairTradeSchool“ dazugekommen. Konkret bedeutet das, dass die Schülerinnen und Schüler in vielen Bereichen des Schullebens ganz konkret mit der Idee des Fairen Handels in Berührung kommen. So gibt es beispielsweise eine Unterrichtsreihe zum Thema und einen Arbeitskreis „PaulusFair“. Dass es in der Paulusschule im Lehrerzimmer und auf allen schulischen Veranstaltungen Fairen Kaffee, Tee und Zucker gibt, versteht sich da beinahe schon von selbst. Die Karnevalsgruppe wirft zum wiederholten Male mit fairen Kamellen und zu Beginn des letzten Jahres haben die Kinder einen zweiten Film der SchulNews PaulusLive zum Thema FairTrade gedreht. Vier besonders engagierte SchülerInnen haben sich darüber hinaus in Berlin beim Kakaokongress für Kinderrechte eingesetzt. Und auch die Eltern ziehen mit. Zur Adventsfeier haben einige Mütter Kuchen mit Zutaten aus dem fairen Handel gebacken und angeboten.

„Für ein nachhaltiges Leben ist es zunehmend wichtig, die globalen Zusammenhänge zu verstehen“, begründet Schulleiterin Monika Maraun das Engagement der Paulusschule. „Wir reflektieren unseren Lebensstil und lernen die Auswirkungen unseres Konsumverhaltens kennen. Alle unsere Anstrengungen, den fairen Handel in der Schule zu lehren und zu leben, sollen unsere Gemeinschaft, die Kinder, die LehrerInnen, die BetreuerInnen und Eltern für einen bewussten Einkauf sensibilisieren.“

Und mit der Auszeichnung als „FairTradeSchool“ ist noch lange nicht Schluss mit den guten Ideen. Mit Unterstützung des Eine-Welt-Beirates Düsseldorf, der bereits einige Projekte gefördert hat, gab es im letzten Jahr faire Rosen zum Weltfrauentag. Schließlich „ist es ungerecht, dass es immer noch Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt“, findet der zehnjährige Matija. So beschäftigten sich die Kinder des FairTrade Arbeitskreises mit den weltweiten Frauenrechten und überraschten alle Frauen, die an der Paulusschule arbeiten, mit fairen Rosen.



Eine weitere gute Idee: Für die neuen SchülerInnen wird jedes Jahr ein Starter-Paket zusammengestellt. Es beinhaltet das benötigte Schulmaterial und wird mit umweltfreundlichen Produkten aus dem PaulusLädchen gefüllt. Besonders stolz ist die Paulusschule zu Recht auf das selbst gestaltete Paulus Schulheft, das CO2-neutral gedruckt und aus 100% Recyclingpapier hergestellt wurde. Seit dem letzten Jahr gibt es dazu auch einen neuen Umhängebeutel mit dem Logo der Paulusschule – natürlich GOTS zertifiziert – und jetzt ganz neu einen Fair Wear Schulpullover aus Biobaumwolle.

Noch mehr Informationen zur Paulusschule und zu ihren FairTrade-Projekten gibt es übrigens unter: <https://blog.fairtrade-schools.de/author/ftschooll098/>

# „WIR MÜSSEN DEUTLICH ZEIGEN: WIR SIND MIT EUCH GEMEINSAM AUF DEM WEG“

## INTERVIEW MIT JUGENDSEELSORGERIN PATRIZIA CIPPA

**Patrizia Cippa (36) ist seit eineinhalb Jahren Leiterin des Teams für die Jugend- und Schulseelsorge hier in Düsseldorf. Ihr Arbeitsplatz ist das Jugendpastorale Zentrum „die botschaft“ unmittelbar am Rhein in der Altstadt. Die Jugendseelsorgerin sieht - neben spirituellen und liturgischen Angeboten - das Netzwerken als einen wichtigen Teil ihrer Aufgaben an. Denn ohne gute Kontakte und einen gegenseitigen Austausch hat es die offene Jugendarbeit heutzutage schwer in einer Großstadt wie Düsseldorf.**



**Frau Cippa, als Sie vor eineinhalb Jahren die Nachfolge des früheren Stadtjugendseelsorgers Markus Schröder angetreten haben, sind damit auch neue Strukturen geschaffen worden. Wie sehen diese aus?**

Wir Jugendseelsorger sind sozusagen die Stellvertreter des Diözesanjugendseelsorgers in den Regionen. Wir sind unabhängig von den Stadtkirchen und Gemeinden, dienen ihnen aber als Ergänzung und Unterstützung. Hier in Düsseldorf sind wir ein Team von vier Leuten. Wir decken außerdem den Rhein-Kreis Neuss, den Kreis Mettmann und die Schulseelsorge am St. Ursula Gymnasium sowie am St. Ursula Berufskolleg in Düsseldorf mit ab. Daher haben wir im Team eine klare Aufteilung der Zuständigkeiten. Pfarrer Norbert Fink ist mit dem Rhein-Kreis Neuss betraut, Max Moll mit dem Kreis Mettmann. Regine Klein ist als Verantwortliche für die Schulseelsorge am Ursulinengymnasium und am Berufskolleg St. Ursula mit mir hier in Düsseldorf tätig. Grundsätzlich sind aber alle für alles beauftragt, so dass wir uns auch gegenseitig vertreten können bei Ausfällen oder wenn bei einem spezifischen Angebot speziell einer von uns gebraucht wird. Das hat ganz klar strukturelle Vorteile und so ist auch immer ein Ansprechpartner da. Außerdem habe ich in der „botschaft“ einen tollen pädagogischen Referenten sowie einen großartigen BDKJ Düsseldorf, bei dem ich geistliche Leiterin bin, als Unterstützung.

**Vor Ihrer Zeit in Düsseldorf waren Sie als Jugendseelsorgerin zuständig für Remscheid, Wuppertal und Solingen. Wie war für Sie der Wechsel vom Bergischen an den Rhein?**

Die erste Zeit hier war geprägt durch das Kennenlernen der Stadt und ihrer Strukturen. Wie ticken die Stadt, wie die Gemeinden, welche Jugendlichen haben wir hier? Inzwischen ist der „Welpenschutz“ vorbei, und wir müssen checken, wie es läuft. Düsseldorf ist als Stadt eher dezentral. Mir ist es daher wichtig, nicht nur in der „botschaft“ zu sitzen, sondern auch raus in die Gemeinden zu gehen, mich mit den Haupt- und Ehrenamtlichen auszutauschen. Ich bin da zweigleisig unterwegs, mache Angebote in der Altstadt, gehe aber auch mit Angeboten und der Liturgie in die Gemeinden rein. Ich war zum Beispiel im März bei „Level up“, dem Abendgebet für junge Leute in St. Bruno, war mitverantwortlich für die Jugendmessen in St. Bonifatius und auch beim nächsten „Update“-Gottesdienst am 5. April in Werschen bin ich dabei. Es muss ja nicht immer alles in der „botschaft“ stattfinden. Wir wollen keine Konkurrenz zu den Jugendseelsorgern in den Gemeinden sein, sondern diese unterstützen.

**Wie sieht diese Unterstützung konkret aus?**

Ich schaue mir an, was bereits in den Gemeinden gut läuft. Das brauchen wir nicht auch noch anzubieten, denn wir wollen ihnen ja nicht die Leute wegnehmen. Zusammen mit den Kollegen vor Ort überlege ich, was gebraucht wird, was wir lokal anbieten sollten, was in der „botschaft“. Das können zum Beispiel Exerziten oder Auszeiten sein. Oder unsere Taizéfahrt, die wir immer nach Ostern und im Sommer veranstalten. Diese Netzwerke sind sehr wichtig, um im Gespräch zu bleiben. Schließlich sind wir gemeinschaftlich als Kirche unterwegs.

**Welche Aufgabe hat dabei „die botschaft“?**

Wir bieten einen offenen Raum für junge Erwachsene an. Unsere Hauptzielgruppe ist ab 16 aufwärts, bis zirka 30 Jahre. Die Leute, die zu uns kommen, sind zwischen 15 und 30. Wir wollen mit unserem Programm auch mehr als Spiritualität und Liturgie bieten. Die Vielfalt macht es. Deswegen haben wir auch viele niederschwellige Angebote, wie unser Kochduell, die gemeinsamen Filmabende oder das Boule spielen. Bei diesen Angeboten geht es darum, sich zu treffen, auszutauschen und Gemeinschaft zu erleben. Wer dabei mitmacht, kommt das nächste Mal vielleicht auch zum Gottesdienst. Das Jugendpastorale Zentrum liegt optimal, unmittelbar an die Altstadt angedockt und mit Blick auf den Rhein. Das ist auch ein beliebter Treffpunkt. Dort treffen junge Leute aus unterschiedlichen Gemeinden und Gruppen aufeinander, die ganz unbefangen miteinander in Kontakt kommen können. Ein Beispiel: Ich hatte letztens meine Gruppe vom Bibelkreis in der „botschaft“, als sich dort die Pfadfinder getroffen haben, um Brot zum Verteilen an Bedürftige bei den Bäckern abzuholen. Dabei sind so tolle Gespräche entstanden, weil beide Gruppe gemerkt haben, dass sie eigentlich auf der gleichen Straße un-

terwegs sind. Ich sehe dieses Vernetzen untereinander als sehr wertvoll an. Generell ist mir die Vielfalt an Menschen und Gruppierungen in der „botschaft“ wichtig. Hier ist jeder herzlich willkommen und ich bin sehr froh, dass wir ein so gutes Miteinander von Verbändlern, Messdienern und Interessierten haben. Das ist für mich auch eine Art Markenzeichen der „botschaft“ geworden.

#### **Wie hat sich das Angebot der „botschaft“ verändert, seitdem Sie da sind?**

Das Botschaftsprogramm ist gewachsen. Wir haben das Spirituelle und Liturgische wieder mehr reingebracht. Dadurch, dass der frühere Stadtjugendseelsorger vorher ausgefallen ist, ist dieser Bereich vernachlässigt worden. Es gibt mehr Vernetzung zwischen unterschiedlichen Gruppen. Wir sind auf einem guten Weg. Neue Dinge zu installieren, braucht Zeit. Vieles ist im Werden, dafür aber auch nicht in Stein gemeißelt. Wir können ausprobieren und es darf dabei auch mal etwas schief gehen.

#### **Welchen Herausforderungen muss sich die kirchliche Jugendarbeit heutzutage stellen?**

Kirche wird heutzutage sehr kritisch beäugt und es ist schwer, an neue Leute heranzukommen. Wir möchten die großartige Botschaft Jesu an die jungen Menschen bringen und ihnen helfen ihren Weg in der Welt zu finden – mit Gott an der Seite. Das geht aber auch nur, wenn wir den jungen Menschen deutlich zeigen: Wir sind mit euch gemeinsam auf dem Weg. Dafür müssen wir auch hören, was gebraucht wird, wie Kirche und der Glaube gesehen werden. Zugleich ist es wichtig, präsent zu sein, einfach Dinge mitzumachen, die Gemeinschaft schüren. Wir waren zum Beispiel mit fast 60 Jugendlichen auf der KakaJu-Sitzung und der BDKJ war auch mit einer großen Gruppe beim Kö-Treiben dabei. Dazu gehört für mich aber auch, nach einem Angebot einfach noch auf eine Cola mitzugehen, ein bisschen Small-Talk zu pflegen. Wir können junge Leute nur erreichen, wenn wir auch an ihrem Leben teilnehmen. Nur, wenn sie dich kennen, dann vertrauen sie dir auch. Das ist natürlich alles sehr zeitintensiv und sorgt für einen vollen Kalender. Aber wir machen hier ja auch keinen Bürojob.

■ **Das Gespräch führte Sabine Polster**



## Du siehst die Zeichen überall?

### **ABSCHLUSSDOKUMENT DER JUGENDSYNODE AUF DEUTSCH VERFÜGBAR**

Das Abschlussdokument der Jugendsynode im Oktober liegt nun auch auf Deutsch vor. Die Deutsche Bischofskonferenz hat eine eigene Übersetzung aus dem Italienischen veröffentlicht. Das Dokument fasst die gut dreiwöchige Arbeit der Weltbischofssynode zum Thema „Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung“ zusammen. Darin geht um die unterschiedlichen Lebenswelten junger Menschen weltweit, ihr Verhältnis zu Kirche und Glaube sowie die Frage, wie sich die Kirche ändern muss, um

Jugendliche besser begleiten zu können. Weitere wichtige Stichworte sind Familie, Körperlichkeit und Sexualität, Verletzbarkeit junger Menschen, Spiritualität sowie Beteiligung. Bei der Synode wirkten rund 50 junge Auditoren sowie weitere Fachleute mit; über das Dokument abstimmen konnten sie aber nicht.

Das Dokument und Hintergründe zur Synode sind auf der Internetseite der Deutschen Bischofskonferenz verfügbar: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)



Stadtvorstand (v.l.n.r.): Tim Noetzel (Jugendbildungsreferent), Nils Hering (KjG), Simone Brokbals (PSG), Moritz Hecktor (KjG), Patrizia Cippa (Geistliche Leitung, KjG) und Sebastian Bocionek. Es fehlen Philipp Niemann (DPSG) und Cornelia Seger (Jugendbildungsreferentin).

## BDKJ DÜSSELDORF – DAS SIND WIR! BUND DER DEUTSCHEN KATHOLISCHEN JUGEND



**Der BDKJ ist der Dachverband der katholischen Jugendverbände mit bundesweit mehr als einer halben Million Mitgliedern.**

Dem BDKJ im Erzbistum Köln gehören elf Mitgliedsverbände an, in denen sich insgesamt fast 50.000 junge Menschen zusammengeschlossen haben. Der BDKJ ist damit die größte eigenständige Jugendorganisation im Rheinland. Innerhalb des Erzbistums verfügen die Mitgliedsverbände über regionale Zusammenschlüsse, wie den BDKJ Stadtverband Düsseldorf, ihm gehören die Mitgliedsverbände Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), die Katholische junge Gemeinde (KjG) und die Pfadfinderinnen-schaft St. Georg (PSG) an. Neben den Jugendverbänden ist auch der Arbeitskreis Ministranten (AKM) angeschlossen. Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den katholischen Jugendverbänden organisieren sich demokratisch und eigenverantwortlich. Sie gestalten gemeinsam ihre Freizeit, wählen ihre ehrenamtlichen Leitungen und setzen sich ein für die Interessen junger Menschen in Kirche, Staat und Gesellschaft.

### Und wer ist der BDKJ Düsseldorf?

Der BDKJ Stadtverband Düsseldorf besteht derzeit aus einem dreiköpfigen ehrenamtlichen Vorstand, der von drei weiteren kooptierten Verbändlern unterstützt wird. Erfreulich ist, dass alle drei Mitgliedsverbände und der AKM im erweiterten Stadtvorstand vertreten sind. Unterstützt wird das ehrenamtliche Team von einem Jugendbildungsreferenten und einer Jugendbildungsreferentin.

### Und was macht der BDKJ Düsseldorf?

Der BDKJ Düsseldorf bietet vor allem

Aktionen und Schulungen für die ehrenamtlichen Leiterinnen und Leiter der Mitgliedsverbände an. In der Fortbildungsreihe VERBANDSZEUG, die gemeinsam mit dem Jugendring Düsseldorf, der Evangelischen Jugend Düsseldorf und der SJD-Die Falken zweimal im Jahr herausgegeben wird, finden sich immer wieder tolle und spannende Fortbildungsangebote für die Ehrenamtlichen in den Verbänden und Pfarrgemeinden. Neben den Schulungsangeboten im Verbandszeug beteiligt sich der BDKJ Düsseldorf auch beim Programm der Botschaft und so wird z.B. seit vielen Jahren unter dem Motto „bbbb – bdkjbotschaftsboulebattle“ im Sommer immer fleißig an der Rheinuferpromenade Boule gespielt oder gemeinsam eine spannende europäische Stadt erkundet. Der BDKJ Düsseldorf ist darüber hinaus natürlich auch Vermittler der Verbände bei der Stadt Düsseldorf und vertritt dort mit weiteren Verbänden aus dem Jugendring Düsseldorf (Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorfer Jugendverbände) die Interessen der Kinder und Jugendlichen im Jugendhilfeausschuss der Stadt Düsseldorf.

Ein weiteres besonderes Engagement des BDKJ Düsseldorf gibt es seit über 50 Jahren an Heiligabend. Am Nachmittag des 24.12. sind alleinstehende Frauen mit ihren Kindern zur WAF – Weihnachtsfeier für alleinstehende Frauen – eingeladen. Im letzten Jahr fand die Feier im Rheingoldsaal der Rheinterrasse statt. Die Feier wird ausschließlich durch Spenden finanziert und mit Hilfe von ehrenamtlichen Helfern aus den Verbänden und darüber hinaus durchgeführt.

Neben diesen und weiteren Aktionen gibt es noch den KNIRPS („Kinder“, „Nachbarn“, „Initiative“, „rollend“, „Patenschaft“, „Spielplatz“) beim BDKJ Düsseldorf.

## ■ INFO

### BDKJ Düsseldorf

Schloßufer 5  
40213 Düsseldorf  
0211 566 5430

- [www.bdkjdus.de](http://www.bdkjdus.de)
- [www.facebook.com/BDKJDUS](https://www.facebook.com/BDKJDUS)
- [www.instagram.com/BDKJDUS](https://www.instagram.com/BDKJDUS)

Mit dem gelben Schulbus, dem so genannten „KNIRPS Mobil“, werden seit vielen Jahren werktäglich von 15-18 Uhr verschiedene Spielplätze und Flüchtlingsunterkünfte im Düsseldorfer Stadtgebiet angefahren, um vor Ort für Kinder und Eltern ein offenes Spielangebot anzubieten. An den Wochenenden fährt er dann zu Sonderveranstaltungen, wie z.B. dem Weltkindertag oder Pfarrfeste. *Infos und Termine unter [www.bdkj-knirps.de](http://www.bdkj-knirps.de)*

In diesem Jahr wartet aber noch ein besonderes Highlight auf den BDKJ Düsseldorf, denn 2019 steht endlich wieder die 72-Stunden-Aktion an – eine bundesweite Sozialaktion vom BDKJ.

**Vom 23. – 26. Mai 2019** heißt es wieder – Kräfte bündeln, Teamgeist stärken, kreativ sein und innerhalb von 72 Stunden ein gemeinnütziges Projekt in einer Aktionsgruppe zu planen und durchzuführen. Und das Beste ist: **Jeder Mensch, der etwas bewegen und Anderen etwas Gutes tun möchte, kann mitmachen.**

Alle wichtigen Infos und Anmeldung unter: [www.72stunden.de](http://www.72stunden.de) – Fragen dazu beantwortet der Koordinierungskreis für Düsseldorf unter [72stunden@bdkjdus.de](mailto:72stunden@bdkjdus.de) oder 0211 5665430. ■

## KATHOLIKENRAT IN KLAUSUR IM KARDINAL-SCHULTE-HAUS IN BENSBERG

Zur jährlichen Klausurtagung traf sich der Vorstand des Katholikenrates in Bensberg im Kardinal-Schulte-Haus. Rückblick und Ausblick zur Arbeit des Katholikenrates standen auf der Tagesordnung: Konsequenz aus der MHG-Studie; Mitgestaltung von #himmelsleuchten; Wohnungsnot in Düsseldorf und natürlich die Planung und Vorbereitung der Termine im Jahr 2019. ■



## #MACHTLICHTAN TAUSENDE FRAUEN FORDERN AUFKLÄRUNG DER MISSBRAUCHSFÄLLE UND ERNEUERUNG DER KIRCHE



Mit dieser Aktion forderte der kfd-Bundesverband am 12. Dezember 2018 die Kirche zur Erneuerung auf. Bundesweit trafen sich tausende Menschen vor über 160 Kirchen zu Klage und Gebet und strahlten mit Taschenlampen die dunklen Kirchtüren an, um „Licht ins Dunkel“ zu bringen.

Bischof Stephan Ackermann war in Trier bei der #MachtLichtAn-Aktion dabei und Bischof Georg Bätzing vor der Limburger Stadtkirche St. Sebastian. Vorstand und Frauen des kfd-Stadtdekanats Düsseldorf beteiligten sich an der Aktion des Bundesverbandes vor der Kirche Hl. Geist in Düsseldorf. Die stellvertretende kfd-Bundesvorsitzende Dr. Agnes Wuckelt, Theologie-Professorin und Seelsorgerin:

*„Seit Jahrzehnten bohren wir mit unseren Forderungen nach Erneuerung der Kirche dicke Bretter. Es ist alles so unendlich mühsam, aber wir glauben trotzdem fest daran, dass auch die katholische Amtskirche die Fähigkeit hat, sich zu verändern. Sie muss es nur wollen! Und das wollen die meisten unserer 450.000 Mitglieder jetzt endlich sehen.“*

### Die konkreten Forderungen der kfd lauten:

- Schafft verkrustete Machtstrukturen ab!
- Setzt unabhängige Missbrauchsbeauftragte ein!
- Verändert die kirchliche Sexualmoral!
- Erneuert die Kirche!



Auf 85.000 Postkarten hat die kfd ihre Forderungen an die deutschen Bischöfe drucken lassen. Mit den Unterschriften wird sie ihr Votum für die Umsetzung der Forderungen der Bischofskonferenz bei der Frühjahrsvollversammlung 2019 überreichen. Mehrere zehntausend Unterschriften liegen bereits vor.

Über den weiteren Verlauf der Aktion kann man sich unter <https://www.kfd-bundesverband.de/pressemitteilungen/machtlichtan-nachbericht/> informieren. ■



## „FAIR BIS ZULETZT“ FAIRNESS AUF DEM FRIEDHOF

Was zuerst gewöhnungsbedürftig klingen mag, beschäftigt immer mehr Menschen. Wer zu seinen Lebzeiten beim Einkaufen auf Nachhaltigkeit achtet, möchte auch über den Tod hinaus ein positives Erbe für Mensch und Umwelt hinterlassen und wer die Eigeninitiative und den Mut aufbringt, sich zu Lebzeiten selbst um „die letzten Dinge“ zu kümmern, stärkt sein eigenes Bewusstsein und entlastet seine Angehörigen. Wie in allen Lebensbereichen sind wir auch im Umgang mit dem Sterben dazu aufgerufen, globale Bezüge wahr und ernst zu nehmen. Ein konsequent nachhaltiger und verantwortungsvoller Lebensstil geht über den Tod hinaus. Insbesondere bei der Auswahl von Sarg, Urne, Grabstein, Graberde, Lichtern und Blumenschmuck sollten wir uns an den allgemeinen Nachhaltigkeitskriterien ökologisch, regional und fair orientieren. Die vorliegende Arbeitshilfe „Fair bis zuletzt“ will zu einer bewussten und intensiven Auseinandersetzung mit diesen Themen ermutigen, sie zeigt auf, wie ökologisch-wertvoll Friedhofsanlagen sind, spricht Problematiken in diesem Themenbereich an und schlägt Alternativen vor. So bleibt die Ausgabe der Tradition der früheren ProPraxis-Hefte treu und bietet ganz handfeste Tipps und Anregungen für eine ökologische und faire Grabgestaltung – vom Blumenschmuck über die Auswahl des Grabsteins bis hin zur richtigen Erde. Die Broschüre „Fair bis zuletzt“ kann beim Landeskomitee der Katholiken in Bayern bestellt werden. ■



## DISCH KANN ISCH JOHT LEIDE

Wenn ne Minsch ne angere Minsch janz jän hät sät mer zu dem: Disch kann isch joht leide.  
Dat is in onser Sproch irjentwie wat besonderes. Och im Platt. Isch kann disch leide!

Mer säht zu enem, dat mer em janz lew hät mit nem Wohd, wat „leide“ heeßt.

Wat hät denn Liebe mit Leid zu donn?  
Alles, denn in onser Liebe steckt immer och e Stöckske Leid ond manschesmol e großes Stöck.

Deshalw könne mer ne Minsch johd leide. Mir könne mit demm zosamme onser jemeinsames Leid erdrare. Onser Liebe is so groß, dat mir alles Leid zosamme drare dont.

Mein Jott, wat kann isch disch joht leide. Isch kann mit disch zosamme leide.

Mir jonnt zosamme dörsch dick ond dünn.  
Et kann kumme, wat will, isch bin bei disch in allem Leid.

Isch kann disch leide!

Tschüss zosamme  
Uere Madet Joht

## WORKSHOPS ZUR VORBEREITUNG AUF: #himmels leuchten

**„Kreativität und innovatives Denken – neue Formen zur Ideenfindung“ heißt es am 30. März von 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr im Lambertushaus, Stiftsplatz 4.**

Der international renommierte Innovationscoach, Berater und Querdenker Christian Buchholz spricht über neue Formen von Ideenfindung und Gestaltung von Innovationsprozessen. Mit ihm sollen Methoden erarbeitet werden, um wirklich neue missionarische Projekte in den Aktionsgruppen zu erdenken. Er zeigt, wie man den Blickwinkel erweitert, die Perspektive wechselt und neue Denkrichtungen entdeckt.

**„Fit for Faith - Praxistraining für Glaubensgespräche“ heißt es dann beim Workshop am Samstag, 11. Mai, wiederum von 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr im Lambertushaus.**

Wie komme ich mit anderen ins Gespräch? Wie wirke ich ansprechend? Wie spreche ich Einladungen aus? Mit Burkard Severin und Sebastian Schmidt, zwei erfahrenen Kommunikationstrainern und Theologen, probieren wir ganz praktisch aus und üben: mit einer eigenen Begeisterung vom Evan-

gelium in Berührung kommen, Freude und Interesse ausstrahlen, auf das andere berührt werden, den Start eines Gesprächs meistern, beim Gegenüber einen überzeugenden Eindruck hinterlassen.

Anmeldung bitte an E-Mail:  
info@katholisches-duesseldorf.de  
oder unter Telefon 0211/9010223. ■

## TERMINE

**1766. „mittwochgespräch“  
„Die letzten sieben Worte Jesu am Kreuz – ein bibeltheologischer Crashkurs“  
mit: Dr. Rudolf Laufen, Düsseldorf  
10. April 2019  
18:00 Uhr, Maxhaus**

**1767. „mittwochgespräch“  
„Dogma im Wandel. Wie Glaubenslehren sich entwickeln“  
mit: Professor Dr. Michael Seewald, Münster  
08. Mai 2019  
18:00 Uhr, Maxhaus**

**Stadtpastoraltag „Das Christentum im globalisierten Kapitalismus“  
28. Mai 2019  
10:00 Uhr, Maxhaus**

**Festmesse zu Fronleichnam  
Prozession und Eröffnung von #himmelsleuchten  
20. Juni 2019  
9:30 Uhr, Marktplatz und Reuterkaserne**

**Runde der 15  
02. Juli 2019  
19:30 Uhr, Maxhaus**

**Impressum:** Das Forum Katholikenrat Düsseldorf wird vom Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf herausgegeben.

Verantwortlich im Sinne des PresseG:  
Michael Hänsch c/o Katholikenrat Düsseldorf,  
Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf

katholikenrat@katholisches-duesseldorf.de  
Tel.: 0211 / 90 10 223

**Auflage:** 1.500 **Redaktion:** Christine Aurin, Edith Fieger,  
Michael Hänsch, Sebastian Jung  
**Satz & Layout:** Thomas Herud (www.d-ht.de)